

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 24

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief- KASTEN

Zum Muttertag

Lieber Nebelspalter!

Solchen Mist produziert die neue Mode des Muttertags. Das Ganze gehört in Ihre verdienstvolle Abteilung «Schäm Di!»

MUTTERTAG

„Mutter“ lispelt still die Brust
Heut' aus tiefer Dankbarkeit;
Reich entströmt der Liebe Duft
An dem Tag, der ihr geweiht.

„Mutter“, ruft das Kindermündchen,
„Mutter“, spricht der Gatte weich,
Segen diesen heil'gen Stündchen,
Die an Sinnlichkeit so reich!

„Mutter“, seufzt auch manche Seele.
Doch ihr Laut verhallt im Wind.
Eine Träne still ihn nähre!
Sie ist tot, doch lebt ihr Kind!

Mit freundlichem Gruß und Dank für Ihre unentwegt schweizerische Haltung W.

Lieber W.!

Du verwechselst den Nebelspalter zwar mit dem ihm allerdings wohlgesinnten Beobachter, der eine «Schäm Di!»-Abteilung hat. Den Gruß und Dank aber für die unentwegt schweizerische Haltung nehmen wir doch auch als an uns gerichtete gerne an. Und was nun das

Vom Geschmack

De gustibus non est disputandum, sagte schon der Römer, das heißt: über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Das trifft auf so manches zu, aufs Essen und Trinken, auf die Mode. Wenn wir die alten Kleider betrachten, sei es die der Männer oder der Frauen, können wir uns eines Lächelns nicht erwehren. Und doch waren sie zu ihrer Zeit der «dernier cri», der letzte Schrei der Mode. Spätere Geschlechter werden wieder nur Spott und Hohn für die heutige Kostümierung übrig haben. Wenig, sehr wenig ist der Orientteppich dem Wechsel des Geschmacks unterworfen. Er bleibt der ruhende Punkt in der Erscheinung. Teppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

«Gedicht» betrifft, so ist der Ausdruck «Mist» durch ein davorzusetzendes «Bock-» etwa noch zu präzisieren. Man wird nie herausbringen, wie die Brust es macht, um zu lispeln, wohin der Duft geht und von wannen er kommt, was die reiche Sinnlichkeit ausgerechnet am Muttertag zu schaffen hat und wen die Träne nähren soll, den Laut oder den Wind und wie sie das macht. Wir wollen nicht grübeln, wir wollen nur dem Blättchen, das so etwas zum Druck befördert hat, einen größeren Papierkorb wünschen.

Mit freundlichem Gruß! Nebelspalter.

Charakterfest

Lieber Nebi!

Heute lese ich dieses Inserat:

Bekannte Schokoladefabrik sucht

zu baldigem Eintritt für Stadt Zürich und Umgebung jüngeren, charakterfesten, tücht.

Vertreter

mit besten Umgangsformen, kaufm. und guter Allgemeinbildung.
Geboten wird: Entwicklungsfähige Dauerstelle.

Handschriftliche Offerten, enthaltend ausführliche Angaben betr. Bildungsgang, Lebenslauf und Referenzen, sind mit Zeugnisausschnitten und Bild zu richten unter Chiffre W 1796 an die Annoncen-Abteilung

Weißt Du, warum sie da einen charakterfesten Vertreter brauchen! Damit er nicht etwa die «Müschterli» auf dem Weg zum Kunden aufhört!! Wenn wieder Friede ist, wird das dann nicht mehr zu den Bedingungen gehören!!

Mit Spaltergruß!

Frau Klara.

Liebe Frau Klara!

Bei mir müßte das immer zu den Bedingungen gehören! Leider muß ich gestehen, daß ich nicht charakterfest genug wäre für eine solche Stelle, und daß ich gut verstehe, daß solch eine Fabrik nur charakterfeste Vertreter brauchen kann. Was nützen die besten Umgangsformen, wenn man dem Umgang mit Schokolade nicht abschwören kann? Was nützt die kaufmännische und gute Allgemeinbildung, wenn die braune Verführung naht? Anfänglich, bis ich besser orientiert wurde, habe ich mir unter einem «braunen Haus» immer ein Schokoladenhäuschen vorgestellt und die Inassen benedict. In meinem Lebenslauf müßte ich schreiben: war leider den Verführungen durch Schokolade nie gewachsen. Wenn ich Gefängniswärter geworden wäre, so hätte man zur Befreiung von Gefangenen nicht erst auf die Tochter und ihre Liebschaften abstellen müssen, wie neulich in Pfäffikon, man hätte mit Schokolade das ganze Gefängnis leeren können. (Deshalb bin ich auch nicht Gefängniswärter geworden!). Und Referenzen! — An Stelle der Schokoladenfabrik würde ich sogar verlangen, daß man mir beweist, der Bewerber habe hie und da seine Schokoladenmürgli verschenkt, — eine Vorstellung, bei der mir die Sinne schwinden. Also, liebe Frau Klara, wenn je ein Inserat Berechtigung hatte, so dieses mit dem Stichwort: charakterfest!

Da Du jedoch diesbezüglich anders organisiert scheinst, sonst würde dies Inserat ja kein Problem für Dich bedeuten, da Du vielleicht sogar Schokolade verabscheust, — wer weiß, es geschehen Zeichen und Wunder — so laß Dir sagen, daß ich jederzeit begeisterter Abnehmer Deiner Schokoladen- und Confiturer-Punkte bin, bevor Du sie am Ende in den Papierkorb wirfst! Mit Gruß! Nebi.



Von der Sprache unserer Jugend

«Gisch mir au e chli vo dere tüere Bire?»
«Chasch danke du, die gib i mim Müsli.
Mei du, das isch e ganz e tolli Schabe!»

Zwischen Sevilla und Charybdis

Lieber Nebelspalter!

Die Hochwacht, mein Leib- und Magenblatt, hat die Rede unsres SBB-Ministers Bundesrat Celio zum Problem Radio und Zeitung anlässlich der Jahresversammlung des schweizerischen Zeitungsverlegerverbandes zum Ausdruck gebracht und da lese ich zu meinem größten Erstaunen folgenden Satz:

«Schon immer, aber vor allem seit etwas über vier Jahren, segelt das kleine Schiff mit der Schweizerflagge in den gefährlichen Wassern, welche zwischen Sevilla und Charybdis der Neutralität branden.»

Meinst Du wirklich, unser Bundesrat habe Sevilla mit Scylla verwechselt!

Gruß! Gustav.

Lieber Gustav!

Nein, ich glaube es nicht. Er hat sicher Scylla gesagt. Aber wenn er Sevilla gesagt hätte, so hätten wir, als loyale Eidgenossen, uns überlegen müssen, was unser Bundesrat mit der auf den ersten Blick etwas befremdlichen Gegenüberstellung von Sevilla und Charybdis wohl gemeint haben konnte. Vergiß nicht, er hat zu den Zeitungsverlegern gesprochen. Vielleicht hätte er durch diese scheinbare Entgleisung bei Gazetten darauf hinzuweisen die Absicht haben können, daß bei ihnen Fremdwörter mitunter auch Glückssache sind. Ferner ist Sevilla die Stadt des bekanntesten aller Barbieri. Wie fein wäre die Anspielung auf die häufige Praxis mancher Zeitungen, ihre Leser über den Löffel zu barbieren. Und Sevilla liegt in Spanien. Wird nicht gar viel gedruckt, was den Lesern spanisch vorkommt und reden die Herren Journalisten nicht mitunter auch recht herzlich von Dingen, die ihnen im Grunde spanische Dörfer sind? Hie Sevilla: spanisch, Bart, Seifenschaum und Seifenblase, dort Charybdis: Meerenge von Messina, Erdbeben, ein Vulkan, der spieß — traun, es ist fast schade, daß er nicht Sevilla, sondern doch Scylla gesagt hat. Sevilla wäre tiefsinniger gewesen!

Gruß! Nebelspalter.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

COGNAC SENGLET
der echte Eier-Cognac
GIBT NEUE KRAFT